

Ruhe
Friede
Dankbarkeit
Geduld



Liebe
Geborgenheit
Hoffnung
Trost

Orte der Besinnung

im
Bundeswehrkrankenhaus
Hamburg

Raum der Stille
Raum des Abschieds





Dr. Sigurd Rink
Evangelischer Militärbischof

„Die Stille stellt keine Fragen, aber sie kann uns auf alles eine Antwort geben.“ Mit diesem kurzen Aphorismus will ich zum Ausdruck bringen, wohin der Raum der Stille und der Raum des Abschieds seine Besucher und Besucherinnen führen möge: Denn beide Orte sind in einem Krankenhaus äußerst wichtig, fast möchte ich sagen, sie sind zentral. Jede und jeder, der hier inne hält, wird die eindrückliche Erfahrung machen können, dass Einkehr und Ruhe etwas Heilsames sind. Er oder sie nimmt Abschied und ist doch ganz bei sich. Sie oder er ist erkrankt und hört hier auf die eigene innere Stimme. Nicht selten kommt daraus eine Antwort: Nicht sofort, aber doch mit der Zeit. Dietrich Bonhoeffer hat sie Geborgenheit genannt: „Von guten Mächten treu und still umgeben, behütet und getröstet wunderbar...“, so beschreibt er die Wirkmächtigkeit der Stille. Er vernimmt darin sogar einen vollen Klang und den hohen Lobgesang der Kinder Gottes, wenn er schreibt, „wenn sich die Stille nun tief um uns breitet“.

Allen, die hier innehalten und Abschied nehmen, wünsche ich diese tiefe menschliche Erfahrung: Ein Hören auf die innere Stimme, ein Verweilen mit den persönlichen Gedanken und der Erinnerung. Stille ist ein Ort der Heilung.

A handwritten signature in black ink that reads "Sigurd Rink". The signature is written in a cursive, flowing style.

Dr. Franz-Josef Overbeck
Katholischer Militärbischof



Liebe Leserinnen und Leser!

Im Juni 2013 wurde mit Unterstützung der Katholischen und Evangelischen Militärseelsorge der Raum der Stille im neuen Bettenhaus des

Bundeswehrkrankenhauses Hamburg eingeweiht. Dieser Raum lädt zum Innehalten, zu Besinnung und Gebet oder zum heilsamen Rückzug während des Krankenhausalltags ein. Unabhängig von Ihrer Religions- oder Konfessionszugehörigkeit ist er für Sie, liebe Soldatinnen und Soldaten, liebe Patienten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Besucher offen. Regelmäßig feiern wir hier unsere Andachten und Gottesdienste.

Der 2016 eingeweihte Raum des Abschieds ermöglicht Abschieds- und Sebensfeiern für verstorbene Patienten und ihre Angehörigen. Die gelungene Ausgestaltung und Fertigstellung beider Räume ist letztlich ein gutes Beispiel geduldiger und intensiver Zusammenarbeit der unterschiedlichen Beteiligten. Außer diesen Räumen stehen natürlich auch unsere Seelsorger für Sie zum Gespräch und zur Begleitung zur Verfügung.

Ich lade Sie ein, diese Angebote immer wieder wahrzunehmen und darin Zugang zu sich selbst und Gott zu finden.

Ihr + Franz-Josef Overbeck.



Ralf T. Brinkmann

Leitender Pastor des Ev.-Luth. Kirchenkreisverbandes Hamburg (Träger der zivilen evangelisch Krankenhausesorge in Hamburg und Umgebung)

Krankenhausesorge kann man normalerweise nicht sehen. Sie ereignet sich zwischen Menschen und ist zutiefst vertraulich. Eine Arbeit, die täglich viel und intensiv im Bundeswehrkrankenhaus geleistet wird, aber weitestgehend unsichtbar bleibt. Dabei schafft sie Raum für Begleitung, neue Perspektiven und Zugang zu Kraftquellen. Wie gut, dass es im Bundeswehrkrankenhaus mit dem Raum der Stille und dem Raum des Abschieds Orte der Besinnung gibt, die auf die Krankenhausesorge hinweisen, ihr Raum geben und sie damit irgendwie doch ein wenig sichtbar machen. Hier finden Menschen in besonderen Lebenssituationen Raum, um durchzuatmen, Abstand zu finden, Leid zu beklagen, zu trauern und Abschied zu nehmen. Mitten im Klinikalltag kann man sich für Momente ausklinken, darf schweigen, beten, weinen oder sich freuen, Dank sagen und nach Vorne schauen. Als Soldat, Patientin, Angehöriger, Pflegekraft oder als Ärztin. Egal, ob man gläubig ist oder nicht. Ein wenig weisen deshalb diese Räume auf den weiten Raum Gottes, der jedem offen steht. Ich danke daher dem Bundeswehrkrankenhaus, dass es diese Räume geschaffen hat und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit zum Wohle aller, die hier wirken.

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Ralf T. Brinkmann, P.'.

Generalarzt Dr. Joachim Hoitz
Chefarzt des Bundeswehrkrankenhauses Hamburg



Liebe Besucherin, lieber Besucher
im Raum der Stille und im Raum des Abschieds,

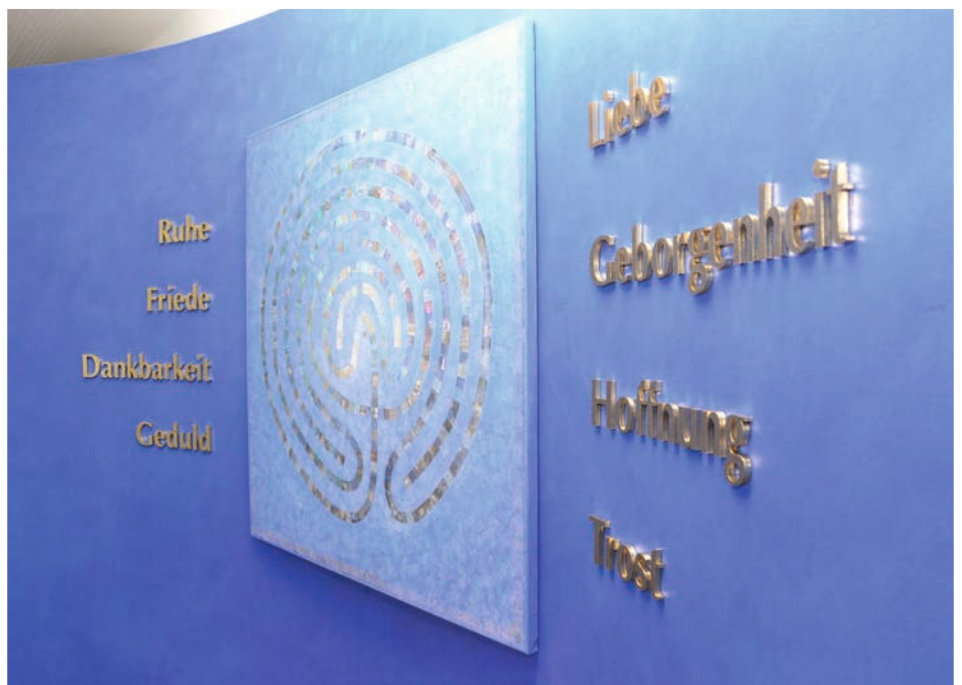
es ist der wohl ruhigste Raum im gesamten Bundeswehrkrankenhaus. Wo sonst auf den Gängen große Betriebsamkeit herrscht, kommt man hier tatsächlich zur Ruhe. Viele Patientinnen und Patienten, viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aber auch viele Angehörige nutzen diesen Ort, der in unserem Bundeswehrkrankenhaus sehr zentral liegt. Zeit und Ort für eigene Gedanken und Gebete. Die Eintragungen im Erinnerungsbuch im Raum der Stille zeugen von vielen dieser Erfahrungen: christliche Gebete, muslimische Texte, andere Gedanken, Klage, Dankbarkeit, Freude und Leid. Alles findet sich hier in diesen Räumen. Die Räume sind bewusst so gestaltet, dass sie für möglichst viele Menschen – egal mit welchem religiösen Hintergrund – einladend wirken sollen. Christliche Andachten haben hier genauso Platz wie muslimische Gebete, das vertrauliche Gespräch genauso wie das private Schweigen.

Ich wünsche mir, dass Sie diese beiden Räume als Orte erfahren können, die Ihnen Kraft und Halt geben.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Joachim Hoitz'.

Raum der Stille | Einführung in das Kunstwerk

Wer Kunst betrachtet, möchte berührt werden oder im erweiterten Sinne etwas erkennen. Diese Intention verfolge ich als Gestalterin von Kunstwerken. Meine Kunst ist niemals nur schmückendes Beiwerk, sondern nimmt auf sensible Weise an den Prozessen teil, die sich im Raum ereignen. Mein Schlüssel dafür ist Empathie: Ich habe im Laufe der Zeit gelernt, mit großer Sicherheit meiner Intuition zu folgen. Gefühlte Intuition nicht im Sinne von purer Emotion, sondern im Sinne von innerer Gewissheit. Ich vertraue meinen Wahrnehmungen und mache sie durch Farbe und Wort sichtbar für den Betrachter. So war es auch für diesen Raum der Stille. Die erste Frage, die ich mir stellte, lautete daher: Für wen wird dieser Raum sein? Was wird hier gebraucht? Ich musste mich einfühlen, einfühlsam sein, lauschen...



Bei Konzept und Entwurf war mir von Anfang an sehr wichtig, nicht nur für Patienten und ihre Angehörigen einen Ort der Besinnung zu gestalten, sondern auch für Ärzte, Therapeuten und Pflegepersonal eine Insel der Ruhe zu schaffen. Und obwohl meine Auftraggeber Vertreter der beiden großen christlichen Kirchen sind, haben wir relativ rasch den Konsens gefunden, dass dieser Raum in jeder Hinsicht Offenheit ausstrahlen und daher im weitesten Sinn überkonfessionell angelegt sein soll.

Doch wie gestaltet man einen Andachtsraum, der ohne allgemein bekannte religiöse Symbole auskommen soll, damit er gleichermaßen von Menschen aller Konfessionen und Weltanschauungen genutzt und angenommen werden kann? Und wie kann ich trotzdem die christliche Botschaft einarbeiten, ohne dass sich jemand daran stößt oder sich gar missioniert fühlt? Eine spezielle Herausforderung!

Mein gesamtes Kunstwerk spricht – ähnlich einem mittelalterlichen Tafel- oder Altarbild – eine teils verborgene Symbolsprache. Eine große Dreiheit bildet dabei die Verknüpfung der **Farbe** Blau mit den goldenen **Worten** und dem **Symbol** des Labyrinths.

Beginnen wir mit dem im Zentrum stehenden Labyrinth:

Labyrinth – Bei diesem Wort denkt fast jeder zuerst an einen Irrgarten mit Sackgassen, Kreuzungen und Verzweigungen, in denen man sich leicht verlaufen

kann. Dabei sieht das klassische Labyrinth ganz anders aus: Nur einen einzigen, unverzweigten Weg gibt es darin, und der führt sicher ans Ziel – in die geheimnisvolle Mitte – und wieder heraus. Der Kunsthistoriker Hermann Kern drückte das so aus:

*Im Labyrinth verliert man sich nicht,
im Labyrinth findet man sich,
im Labyrinth begegnet man nicht dem Minotaurus,
im Labyrinth begegnet man sich selbst.*

Der vielfach gewundene Weg in die Mitte ist ein Gleichnis für das menschliche Leben mit all seinen Krisen und überraschenden Wendungen. Verschlungene Pfade und Umwege sind niemals unnützlich, sondern enthüllen sich als sinnvolle Muster. Daher lautet für mich die klare Botschaft des Labyrinths: Lass dich getrost auf den Weg ein, denn du wirst die Mitte finden! Und das, was man in der Mitte des Labyrinths gefunden hat, darf man gestärkt ins Außen tragen. (Übrigens steckt die „Mitte“ nicht nur im Wort „Medi-tation“ sondern ebenso im Wort „Medi-zin“.)

Das geometrische Grundprinzip im Labyrinth ist die Verbindung von Quadrat und Kreis zu einer Figur. Das Quadrat steht unter anderem für die Ordnung der vier Himmelsrichtungen, für Orientierung und Struktur. Der Kreis symbolisiert die Ganzheit, Vollkommenheit und Wiederkehr. Quadrat und Kreis sind grundlegende Zeichen von Himmel und Erde, Mann und Frau, Körper und Geist. Das Labyrinth kann daher - durch die Verbindung beider Prinzipien - Symbol der Ganzheit, der Welt und

des Lebens sein. Interessant ist auch, dass sich in der Überschneidung der zwei langen „Labyrinth-Bahnen“ eine Kreuzung bzw. ein Kreuz ergibt.

Mein Labyrinth besteht, in Anlehnung an die Idee eines „Lebensfilms“, aus Hunderten von kleinen Collage-Quadraten. In viele dieser Quadrate habe ich Worte hineingeschrieben. Der aufmerksame Betrachter kann nicht nur Zitate von islamischen Mystikern, von König David aus dem Psalter sowie alle ICH-BIN-Worte des Christus aus dem Johannesevangelium finden, sondern wird vielleicht auch entdecken, dass das gesamte Labyrinth von der Bergpredigt - inklusiv des Vater-unsers - kalligraphisch umschrieben ist.

Nun zu den goldenen Worten: **Das Wort** - gerne im Sinne des Prologs zum Johannesevangelium zu verstehen - nimmt auch in diesem meiner Werke einen besonderen Raum ein. Denn die acht goldenen Worte sind weit mehr als nur einfache Worte. Sie sind mit Bedacht ausgewählt und zusammengestellt und dienen dazu, den Betrachter in eine hoffnungsvolle und aufbauende Grundstimmung in die Tiefe des Kunstwerks zu führen.

Die aus Holz gearbeiteten und von Hand mit Blattgold belegten Buchstaben bilden mit der Leinwand eine Art Triptychon. Gold ist ein edles und reines Metall, das sich nicht, wie beispielsweise Silber oder Kupfer, durch Oxydation verändert. Es hat einen Bezug zur Sonne, zum Licht und zum Herzen. In der Medizin ist Gold übrigens ein Herzmittel. Darüber hinaus stärkt das Sonnenmetall Gold das Immun-

system und hellt die Stimmung auf; es gibt einem Zuversicht und Selbstvertrauen. Doch Gold braucht unbedingt das Licht, denn ohne Licht könnte es nicht glänzen! Ich verwende Blattgold in meinen Kunstwerken als Hinweis auf das Ewige, Unwandelbare und Strahlende: Auf die Quelle allen Seins – auf Gott.

Bei der **blauen gebogenen Wand** hat mir das ikonographische Bild der Schutzmantel-Madonna Pate gestanden. Gleich wie der blaue Mantel der Maria umfängt das Halbrund den hier Sitzenden schützend und behütend und erzeugt ein Gefühl von Geborgenheit. Die Farbe Blau erinnert an den Himmel oder die Weite des Meeres. Blau macht den Betrachter ruhig und entspannt. Diese besondere Wirkung habe ich durch das Anlegen von Lasuren verstärkt; die 12 Quadratmeter der Bogenwand sind in sehr vielen hauchdünnen Farbschichten aufgebaut. Dadurch scheint das Blau lebendig zu pulsieren. Bringt man genügend Zeit mit und kann sich in dieses ruhige und zugleich lebendige Blau vertiefen, so wird sehr bald das Empfinden groß und weit. Die Lungen weiten sich und man kann tief ein- und ausatmen. Es löst sich etwas im Inneren. Die Gefühle klären sich und die Alltagshektik verstummt. Wie selbstverständlich stellt sich eine heilende Ruhe ein.

Zu diesem Farbphänomen möchte ich gerne zwei berühmte Maler des 20. Jahrhunderts zitieren. Wassily Kandinsky schreibt über die Wirkung der Farbe Blau: *„Die Neigung des Blau zur Vertiefung ist so groß, dass es gerade in tieferen Tönen intensiver wird und [...] innerlich wirkt. Je tiefer das Blau wird, desto mehr ruft es den Menschen in das Unendliche, weckt in ihm die Sehnsucht nach Reinem und*

schließlich nach Übersinnlichem. Es ist die Farbe des Himmels, so wie wir ihn uns vorstellen bei dem Klang des Wortes ‚Himmel‘. Und der Bauhauslehrer und Farbtheoretiker Johannes Itten beschreibt es poetisch: „Blau zieht unseren Geist auf den Schwingungen des Glaubens in die Ferne der Unendlichkeit des Geistes.“

Da jedes wahre Kunstwerk bekanntermaßen klüger ist als sein Künstler, wird es sicher auch ihrerseits Entdeckungen geben, die ich vielleicht nicht beabsichtigt habe. Ich zitiere dazu den französischen Literatur-Nobelpreisträger André Gide: *„Jedes Kunstwerk ist eine Zusammenarbeit zwischen dem Künstler und dem lieben Gott. Und je weniger der Künstler dazu beiträgt, desto besser wird es.“*

In diesem Sinne wünsche ich, dass meine Kunst dazu beiträgt, Menschen, die diesen Raum aufsuchen, Ruhe, Geborgenheit und inneren Frieden zu schenken.



Raum des Abschieds | Einführung in das Kunstwerk

Im Jahre 2013 haben wir zusammen den *Raum der Stille* eröffnet, eine Oase der Ruhe, Geborgenheit und des Innehaltens. Nun weihen wir im Untergeschoss den *Raum des Abschieds*, der ganz andere Aufgaben zu erfüllen hat. Hier werden zuweilen Aufbahrungen stattfinden, bei denen sich Angehörige und Freunde von den Verstorbenen verabschieden können.

„Leben ist eine Reise, die heimwärts führt.“ Dieses Zitat von Herman Melville, dem bedeutenden amerikanischen Schriftsteller und vielen von uns als Autor des Romans *Moby-Dick* bekannt, zieht sich als eine Botschaft auf dem Weg von den



Aufzügen bis in den Raum hinein. Im Moment des Abschieds und der Trauer um einen verstorbenen Menschen mag dieser kurze Satz ein kleines Zeichen der Hoffnung und des Trostes sein.

Wie schon beim *Raum der Stille* sollte auch der *Raum des Abschieds* überkonfessionell angelegt sein und in jeder Hinsicht Offenheit ausstrahlen, ohne dabei den

christlichen Hintergrund zu verleugnen. Daher habe ich wieder eine Symbolsprache gewählt, die teilweise verborgen ist und vielschichtig gedeutet werden kann.

Im Mittelpunkt stehen dabei **die drei quadratischen Gemälde**. Eine Assoziation zu mittelalterlichen Tafel- und Altarbildern mag gerne aufkommen. **Drei** ist unter anderem die Zahl der Trinität: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Doch auch die drei Tage von Karfreitag bis Ostern, vom Tod bis zur Auferstehung, stehen hier Pate. Ebenso ist die Vorstellung berücksichtigt worden, dass nach dem Sterben die Seele noch drei Tage in der Nähe des Leibes bleibt, bevor sie ins Licht geht. Aus diesem Grunde wurden auch in vergangenen Zeiten die Verstorbenen drei Tage im eigenen Hause aufgebahrt.

Alle Leinwände sind quadratisch. Das Quadrat steht in meinen Kunstwerken häufig als Symbol für die Erde. **Das untere Bild** ist





rauh und dunkel. Hier habe ich Erde und Asche der Spachtelmasse beigemischt. „*Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zu Staub.*“ In der Bildmitte ist ein Quadrat hochplastisch eingefügt, das sich aus vier kleinen Quadraten zusammensetzt. Die Fugen bilden ein helles Kreuz. Die **Vier** steht in der Ikonographie und der Numerologie unter anderem für die vier Himmels-

richtungen, die vier Elemente, die vier Jahreszeiten und die vier Evangelisten.

Das mittlere Bild ist die Verbindung von Unten und Oben. Es ist der Bereich des Übergangs und der Verwandlung und steht im Zentrum als das Herzstück meines Gemäldes. Hier durchdringen sich das Quadrat und der Kreis – die Erde und der Himmel – im Gleichgewicht der Proportionen. Ein Schwebезustand entsteht, den ich durch die Wahl der Farben noch verstärkt habe. Und hier taucht im Innenbereich durch die Überschneidung eine Art Achteck auf. Die



Acht steht unter anderem für die Auferstehung und die Unendlichkeit.

Das reine **Silber**, zart auf die Außengrenzen der geometrischen Figuren aufgelegt, verwende ich in meinen Kunstwerken immer dort, wo ich eine Veränderung oder Verwandlung, auch eine Lösung oder Erlösung, andeuten möchte.

Wer genau hinschaut, erkennt in der Bildmitte ein Samenkorn, das wurzelt und ein erstes zartgrünes Keimblattpaar gebildet hat. Aus der Erde wächst etwas Neues empor. Die Blättchen strecken sich nach oben, dem Licht entgegen. Das Alte muss vergehen, damit Zukünftiges entstehen kann.

Im oberen Bild steht erhaben eine helle Sonne im Zentrum. Der Kreis ist ein Symbol für das große Himmelslicht, die lebensspendende Sonne. Der Sonnenaufgang ist in vielen Kulturen und Religionen eine hoffnungsvolle Vorstellung von Wiederkehr und neuem Leben. Ich assoziiere speziell hier den Ostermorgen.



In der Mitte ist meine Sonne weiß. **Weiß**

ist die Heimat des Lichts, das alles Sichtbare gebiert. Diese Vorstellung durchzieht die meisten Religionen dieser Welt. Weiß symbolisiert Reinheit, Vollkommenheit, Wahrheit und Licht. Physikalisch ist Weiß die Summe aller Farben - sie ist geradewegs die vollkommene All-Farbe. Weiß ist die Farbe der Auferstehung.

Um die Sonne herum habe ich reines **Gold** aufgetragen. Gold ist ein edles und reines Metall, das sich nicht, wie beispielsweise Silber oder Kupfer, durch Oxidation verändert. Es hat von Natur aus einen Bezug zur Sonne, zum Licht und zum Herzen. „*Das Gold ist verdichteter Sonnenstrahl und steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Sonne*“, hat vor mehr als hundert Jahren der Philosoph Rudolf Steiner formuliert. Ja, richtig. Und Gold braucht unbedingt das Licht, denn ohne Licht könnte es nicht glänzen! Ich verwende hier Gold als Hinweis auf das Ewige, Unwandelbare und Strahlende: Auf die Quelle allen Seins, auf Gott.

Der Grund, auf dem alles getragen wird, ist **die violette gebogene Wand**. Sie ist die kleine Schwester der großen blauen Bogenwand im *Raum der Stille*. Das Halbrund umfängt den Aufgebahrtten und die Trauergemeinschaft mit einem beschützenden und behütenden Gestus der Geborgenheit. Diese besondere Wirkung habe ich durch eine aufwendige künstlerische Technik verstärkt. Durch das Auftragen von sehr vielen Lasuren - an jeder Stelle etwa 12 hauchdünne Farbschichten in Farbvariationen von Nachtblau über Violett bis Braun - scheint das erdige Tiefviolett sanft und tiefklingend zu pulsieren.



Violett ist die Farbe mit der kürzesten, d.h. höchsten Wellenfrequenz im Lichtspektrum. Sie ist die dunkelste Farbe des Farbspektrums und wird nicht nur als Trauerfarbe eingesetzt, sondern ist eine Mittlerin zwischen dem irdischen Rot und dem

himmlischen Blau und steht folglich symbolisch auch für Übergänge. Violett ist eine würdevolle Farbe und ist seit jeher die Farbe der Spiritualität. Dies ist auch der Grund, weshalb sie oft in Kirchen Einsatz findet und eine der liturgischen Farben ist. Violett wird von vielen Menschen als die Farbe erfahren, die den Tag verabschiedet und das Dunkel der Nacht ankündigt. Damit steht sie auch für den Zwischenbereich von Leben und Tod.

Die starke Kraft der Farben ist das Fundament, auf das ich meine gesamte Kunst baue. Denn Farben sind reine Schwingungen und Energiefrequenzen und Nahrung für die Seele. Sie gehen mit uns in Resonanz und harmonisieren uns. Farben prägen unser Empfinden. Der Bauhaus-Künstler Johannes Itten formulierte dazu in seiner vielbeachteten Farbenlehre: *„Farben sind Strahlungskräfte, Energien, die auf uns in positiver [oder negativer] Art einwirken, ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht.“*

Bei so viel Symbolik erscheinen die beiden schlichten **Kerzenleuchter**, die links und rechts symmetrisch platziert sind, fast nebensächlich. Hier ist die Dreiheit des Triptychons in jeweils drei goldenen Quadraten proportional aufgenommen. Die Leuchter bilden mit den drei Gemälden eine Kreuzesachse. Mit ihnen gemeinsam haben wir fünf Einzelwerke auf der Bogenwand. **Fünf** ist die Zahl des Menschen.

Die im Kunstwerk verwendeten Farben Violett und Gold wiederholen sich auch auf dem **Parament**, das nur bei Verabschiedungen zu sehen sein wird. Das

kalligraphisch entworfene und dann mit goldenem Faden gestickte Wort „Abschied“ begrüßt den in den Raum Eintretenden als erstes und stimmt ihn in die besondere Atmosphäre des Raumes ein.

Bereits vor fast 2500 Jahren soll Perikles, der bedeutende Staatsmann der griechischen Antike, gesagt haben: „Die Kultur eines Volkes erkennt man daran, wie sie mit ihren Toten umgehen.“ Das Leben in unserer säkularen Gesellschaft hat in den letzten Jahrzehnten auch seine Spuren in der Bestattungskultur hinterlassen. Immer weniger Menschen sterben Zuhause. Während früher der Leichnam im Haus aufgebahrt wurde und die Verwandtschaft und die Dorfgemeinschaft vom Toten Abschied nahm, übernehmen nun Altenheime, Hospize oder, wie hier, Krankenhäuser diese Aufgabe. Die Verantwortung der Berufsangehörigen im Gesundheitswesen endet also keineswegs mit dem Tod ihres Patienten. Von ihrem Einfluss können entscheidende Impulse zu einer erneuerten Kultur eines würdigen und respektvollen Umgangs mit dem Verstorbenen ausgehen. Wenn mein Kunstwerk dazu einen geeigneten Rahmen bietet, haben sich all meine Mühen gelohnt.

Kerstin Carbow

Kerstin Carbow ist Diplom-Designerin und freischaffende Künstlerin mit den Schwerpunkten Malerei und Kalligraphie. Sie hat in den letzten Jahren für mehrere Kirchengemeinden und Krankenhäuser in Norddeutschland unterschiedlichste Kunstwerke angefertigt. „Meine Bilder sollen Quellen der Kraft für das Leben sein. Ich schöpfe vorrangig aus jenen sensiblen Bereichen, die für die physischen Augen nicht sichtbar sind. Dabei nehmen gleichermaßen Farben und Worte einen wichtigen Platz ein.“ (Kontakt: www.KerstinCarbow.de)

Die Orte der Besinnung sind Angebot zum Innehalten. Als evangelische und katholische Krankenhausseelsorger am Bundeswehrkrankenhaus Hamburg stehen wir für Sie auch zum Gespräch und zur Beratung zur Verfügung. In allem wünschen wir Ihnen den lebensspendenden Segen Gottes!

**Der Geist Gottes segne und erfülle dich - hier und heute!
Suchst du Ruhe, nimm Platz und lausche dem Atem des Lebens.
Wenn Krankheit dich bedrängt, lass dir helfen und dich aufrichten.
Bist du voll Kraft und Freude, gib dich dem Leben hin.
Verdunkeln Sorgen um Angehörige, Patienten oder um dich selbst
deinen Blick, entzünde eine Kerze und lass dich vom Licht
der Hoffnung durchscheinen.
Gehen Dir Lieblosigkeit und seelenlose Routine an die Nieren,
stehe zu dir und zu anderen im Vertrauen auf die Treue Gottes.
Hast Du Heilung erfahren, dann lindere auch die Not der anderen.
So lebe im Frieden Gottes!**



Johann Karnatz
Diakon und evangelischer
Krankenhausseelsorger



Ludger Nikorowitsch
Katholischer Pastoralreferent
und Militärseelsorger i.N.



ThDr. Michael Rohde
Evangelischer Militärdekan
und Krankenhausseelsorger



Herausgegeben von der ökumenischen Krankenhauseelsorge
im Bundeswehrkrankenhaus Hamburg, Lesserstraße 180, 22049 Hamburg

Johann Karnatz, Diakon und evangelischer Krankenhauseelsorger
jpkarnatz@kirche-hamburg.de

Ludger Nikorowitsch, katholischer Pastoralreferent und Militärseelsorger i.N.
ludger1nikorowitsch@bundeswehr.org

ThDr. Michael Rohde, evangelischer Militärdekan und Krankenhauseelsorger
rohdem@hsu-hh.de

ViSdP: Militärdekan ThDr. Michael Rohde,
Ev. Militärpfarramt I, Holstenhofweg 85, 22043 Hamburg

Herstellung: Medienzentrum | Grafikstudio
der Helmut-Schmidt-Universität
Universität der Bundeswehr Hamburg
Medienzentrum | Druckerei und Vervielfältigungsstelle
der Helmut-Schmidt-Universität
Universität der Bundeswehr Hamburg

Fotos auf Titel und vom Raum des Abschieds: © Kerstin Carbow
Fotos auf Rücktitel und vom Raum der Stille: © Sandra Herholt
Einleitungen zu den Kunstwerken: Kerstin Carbow